

# Das Pfehlstürlein

Eine Gute-Nacht-Geschichte



von Paul Alverdes

★ Bilder von Beatrice  
Braun-Fock

esslinger  
ALFRED HAHN'S VERLAG



m Ende der Welt ist das Schlaftürlein.  
Jeden Abend, wenn es dunkel wird, tut es  
sich auf. Dann kommen aus der ganzen  
Welt die Kinderlein herbeigelaufen, denn  
alle Kinder, die schlafen wollen, die müssen durch das  
Schlaftürlein hindurch. Weil es aber nicht sehr breit ist,  
darum muss es immer eine ganze Weile offen bleiben, bis  
alle Kinder hindurch sind. Manchmal sind auch schon  
welche da, bevor es aufgemacht wird, und möchten gerne  
hinein und schlafen. Aber die müssen warten. Sie sitzen  
dann auf dem Wartebänkchen gleich draußen davor und  
freuen sich schon darauf, dass aufgemacht wird. Manchmal  
versuchen sie auch, schon ein Weilchen vorauszuschlafen.  
Sie stecken dann den Daumen in den Mund, weil es ja  
keiner sieht, und lehnen sich mit den Köpfen aneinander,  
immer zwei und zwei, und machen die Augen zu. Aber es ist  
doch noch nicht das Richtige.

Richtig schlafen, ganz  
dick und still, kann  
einer eben nur,  
wenn er durch







das Türlein hindurch ist. Dafür sind sie dann aber auch die allerersten, wenn es sich endlich auftut. Manche haben dann nur noch ein Auge ein ganz klein wenig offen, gerade, dass sie hindurchfinden. Wie der Wind so geschwinde sausen sie hindurch, wenn sie auch halb schon schlafen, und jedes findet gleich seinen Saal, wo es hingehört oder wo es am liebsten schläft.

Denn hinter dem Schlaftürlein, das muss man wissen, da gibt es für alle die Kinder viele, viele Säle. Da gibt es den Saal, welcher der Schön-Träume-Saal genannt ist. Da wächst über einem jeden Bett der Traumesbaum, der hängt über und über voller Träume, wie der Christbaum voll Äpfel und Nüssen. Die Träume sind alle in Tüten aus Gold und Silber gewickelt, manche wie Kugeln, manche wie Hörner und Körbchen und Sterne und





Schüsselchen anzusehen,  
große und kleine. Aber sie  
sind noch zugebunden. Erst  
wenn die Kinder schlafen,  
dann tun sie sich auf.

Da gibt es welche, aus  
denen kommen Soldaten  
hervorgestiegen, ganze  
Regimenter, die fechten und  
trommeln und blasen und  
marschieren hin und her.

Auch Reitersmänner und Artillerie haben  
sie dabei, und schöne schneidige Hauptleute, die sitzen auf  
scheckigen Pferden. Die sind für tapfere Buben.

Da gibt es auch andere, die schicken den  
Koch gleich ans Bett, mit der hohen wei-  
ßen Mütze und dem hölzernen Löffel.

Er fragt: „Was belieben die Kinderlein  
heute zu speisen?“, und sieben Kü-  
chenjungen marschieren hinter ihm  
her, einer immer etwas kleiner als



